

Mario Proll

Buch 14

LyBo 097

Buch 14 = LyBo 92-98  
6721-6790

<http://www.marioproll.de>



Im Du wird endlich auch das Eigne still (6721)  
Das eigne Fleisch heizt all mein Elend an,  
Die Selbstbezogenheit frisst alles Glück,  
So sehr, dass ich es kaum ertragen kann,  
Doch kann ich auch nicht mehr zurück.

Ich bin erlöst, und trag an meiner Stirn das Zeichen,  
Ich leb in dieser Welt, doch meine Heimat ist sie nicht,  
Ich darf nicht länger mich mit ihr vergleichen,  
Als Christ steh ich allein in Gottes Licht!

Ich habe nur die eine Wahl,  
Wenn ich den Schmerz erträglich halten will:  
Im Du vergeht die eigne Qual,  
Im Du wird endlich auch das Eigne still.

Selbst jetzt ist für dich Christus da (6722)  
Was erwartest du von deinem Leben,  
Nachdem der Tod doch längst obsiegt?  
Alles, was da war und dir gegeben,  
Hast du doch nicht gewollt und nicht geliebt.

Doch: Selbst jetzt ist für dich Christus da,  
Selbst jetzt schenkt Er dir alles Leben!  
Weil am Kreuz das Wunder dir geschah,  
Dass Er sich selbst für dich gegeben!

So darfst du wieder hoffen, beten, leben,  
Denn Christus will für dich dein Glück!  
So ist dir alles wieder neu gegeben,  
Dein Leben hast du jetzt erneut zurück.

Weil du versagt und du gefehlt? (6723)

Wenn du einmal irgendwann  
All die Menschen sehen musst,  
Die unter ihren Fluch und Bann,  
Erstorben sind in ihrer Lust...

... und erkennst, dass sie gerettet wären,  
Wenn du nur deine Pflicht getan,  
Anstatt im Feuer nun zu zehren,  
In ihren Schmerzen ihrer Sehnsucht Wahn.

Was wäre das für Leid und Not,  
Weil du versagt und du gefehlt?  
Kostbar ist das Angebot,  
Und gesegnet, wer das Rechte wählt.

Lass dich nicht verführen (6724)  
Lass dich nicht vom Wege bringen,  
Lass dich nicht verführen!  
Durch dich will Christus zu den Menschen dringen,  
Durch dich zum Heil und Leben führen.

So viel Blindheit, Not und Sturrheit,  
So viel Torheit, Eigensinn,  
So viel Blendwerk, Selbstverliebtheit  
Führen sonst zur Hölle hin.

Du bist erlöst, doch nicht allein,  
Damit du für dich selber bleibst:  
Du sollst ein Zeuge Christi sein,  
Damit du anderen die Rettung zeigst!

## Zeugnis und Spielerei (6725)

Du hast die Freiheit, nur zu spielen,  
Und deinem Leben nachzujagen,  
Um auf Staub und Tod zu zielen,  
Und eine selbstgewählte Last zu tragen.

Doch Gott hat anders mit dir vor:  
Zum Licht der Welt bist du bestimmt!  
Aus dem Staub hebt Er dich ganz empor,  
Indem Er deinen Tod dir nimmt.

Du bist zum Heil erlöst und ganz befreit,  
Damit du Christus dienst mit ganzem Herzen!  
Für Christus lohnt sich jeder Streit,  
Und jede Not und alle Schmerzen!

Ich denke viel zu gut von mir (6726)  
Insgeheim denk ich noch viel zu gut von mir,  
Ich habe längst noch nicht begriffen,  
Wer ich bin, ich bin verloren hier,  
Ich hab die Gnade längst noch nicht ergriffen.

Dass Christus für mich sterben musste,  
Hab ich nicht wirklich ganz verstanden,  
Es war so wenig, was ich wusste,  
In der Gefahr, mir völlig zu versanden.

Ich brauche Gott für all mein Leben,  
Ich bin verloren und verkommen,  
Ich kann mir keine Weisheit geben,  
Aus Gnade nur bin ich entronnen.

Gott allein schenkt Maß und Zeit (6727)  
Alles, was ich tat und jemals tun werde,  
Passt auf eine kleine Scheibe,  
Alle Werke, bis ich sterbe,  
Alles, was ich jemals schreibe.

Jahrzehnte voller Last und Leiden,  
Voller Schaffenskraft und Willen,  
Lassen sich auf eine Scheibe schreiben,  
Um die Eitelkeit zu stillen.

Doch was bleibt von all der Arbeit,  
Die so leicht ist wegzuwerfen?  
Gott allein schenkt Maß und Zeit,  
Lerne deinen Blick zu schärfen.

Zum Leben nicht befähigt (6728)  
Todmüde, todkrank, todgeweiht,  
Mehr als ich ahn' und weiß,  
Es kommt gewiss einmal die Zeit,  
In der ich zahl den selbst gewählten Preis.

Zum Leben nicht befähigt, nicht begabt,  
Auf Zerstörung bin ich angelegt,  
Das Herz ist schwach und oft verzagt,  
Von allem Staub und Tand bewegt.

Ich kann das Leben nicht erschaffen,  
Nur empfangen kann ich Gottes Segen,  
Sinnlos bleibt das Gieren, Jagen, Raffen,  
Denn an Christus ist es nur gelegen.

Sie hat sich selbst verletzt und wehgetan (6729)  
Sie hat sich selbst verletzt und wehgetan,  
Nicht umkehrbar ist arg der Schaden,  
Ich sehe voller Schmerz ihr Leid und ahn,  
Um all das Böse, was wir in uns tragen.

Der Vater sieht uns alle an,  
Wie ich mein Kind so voller Liebe  
Wenn ich als Mensch dies will und kann,  
Kommt Er gewiss mit uns zum Siege.

Doch es war die eigne Schuld, das eigne Tun,  
Bei meinem Kind, bei uns und immer,  
Die Liebe Gottes will nicht ruhen,  
Doch unser Tun wird immer schlimmer.

Trügerisch ist alle Sicherheit (6730)

Trügerisch ist alle Sicherheit,  
Wir wandeln über dünnem Eis,  
Scheinbar nur gehört uns Zeit,  
Und kennt auch ihren Preis.

Plötzlich sind uns Bruch und Tod,  
Plötzlich stürzt das Fundament,  
Völlig unerwartet kommt die Not,  
Zu früh erscheint das Testament.

So hat ein jeder seine Zeit,  
Längst ist der Tag uns festgelegt.  
So sei mein Freund, auch du bereit,  
Bevor ein anderer dich zu Grabe trägt.

Manchmal, wie abgeschnitten (6731)  
Manchmal ist das Wort wie abgeschnitten,  
Ich hörte nichts, verstehe kaum,  
Mit mir selbst zutiefst zerstritten,  
Dünn gewebt sind Herz und Traum.

Das Werte kann ich nicht bewahren,  
Wie der Sand entgleitet er der Hand,  
Als vergänglich muss ich mich erfahren,  
Bald selber leer wie Staub und Sand.

Das Heilige ist Gnadenzeit,  
Empfangen als ein kurzes Glück,  
Angeld auf die Ewigkeit,  
In die ich bald schon kehr zurück.

Die Hülle nur bleibt oft zurück (6732)  
Die Hülle nur bleibt oft zurück,  
Die äuß're Form, Gewohnheit oft,  
Doch Christus ist uns Heil und Glück,  
Auf Ihn hat unser Herz gehofft.

Lasst uns darauf wieder uns besinnen,  
Erneuerung ist Weg und Ziel,  
Um gereinigt wieder zu beginnen  
Das Lebens Brot und Spiel.

Wer in Christus ruht und lebt,  
Empfängt den Segen der Gelassenheit,  
Gewiss, sein Herz wird oft bewegt,  
Doch Frieden schenkt Ihm Ewigkeit.

Hast du mich lieb? (6733)

Jähzorn, Leidensscheu und Feigheit  
Waren Petrus' Weg und Wesen,  
Bis der Verrat zu seinem Leid,  
Sein Untergang ist ihm gewesen.

Doch ohne Vorwurf war sein Gott:  
„Hast du mich lieb?“ war nur die Frage,  
Trotz Verrat und Hohn und Spott,  
Blieb sein Herr ganz ohne Klage.

„Hast du mich lieb?“ mehr fragt Gott nicht,  
„Hast du mich lieb?“, schon das genügt!  
Erlösung ist in diesem Licht,  
Das Weitere ist Gott gefügt.

Mahnung uns und Gottes Spur (6734)

Sie war so schön, so sanft, so lieb,

Verheißungsvoll wie alles Leben.

Ihr Weg und Schicksal schwieg,

Bis zum Tage Gott gegeben.

Zurück blieb der zerriss'ne Schleier,

Der Nebel nur, ganz kurz gelichtet,

Am Kreuz in jener Trauerfeier,

Die von Christus uns berichtet.

So schön der Mensch, gelungen, wunderbar,

Erstorben nun, und Hülle nur.

Ihr Leben liegt auf dem Altar,

Als Mahnung uns und Gottes Spur.

Wir pflegen unsre Nichtigkeiten (6735)  
Als wäre nichts geschehen,  
Liegt dieser Tag in Freiheit da,  
Im Sonnenlicht die Fahnen wehen,  
Das Gute ist so zart uns nah.

Alle Schmerzen, Blut und Tränen,  
All das Schreckliche ist fort,  
So dass wir uns im Frieden wännen,  
Fern erscheinen Tod und Mord.

Wir pflegen unsre Nichtigkeiten,  
Als ob die Zeit uns endlos wär,  
Unsre Wünsche und Befindlichkeiten,  
Machen uns das Leben schwer.

Unerwartet, sanft vom Glück geküsst (6736)  
Unerwartet, sanft vom Glück geküsst,  
Verharre dankbar ich und hingegeben,  
Sonnenlicht, wie ein Gerüst,  
Um Heiliges erneut zu leben.

So wärmend, freundlich, sanft und gut,  
So werbend, liebend, stark und wert,  
Gott gegeben Kraft und Mut,  
Wie niemand sonst uns Leben lehrt.

Was brauch ich mehr als Licht und Klang?  
Als dieses leise Reden, Schenken?  
Verheißungsvoll erklingt Gesang,  
Um mich in eine bessere Welt zu lenken.

## Wunderbare Pflicht (6737)

Wie gut, dass ich noch Pflichten habe,  
Sie helfen mir, den Weg zu finden.  
Damit mein Kreuz ich willig trage,  
Muss ich mich stets an Christus binden.

Ich würde wohl um Schmerzen kreisen,  
Um den Mangel nur, und leiden,  
Freudlos nur, verhermt vergreisen,  
Und völlig wohl das Gute meiden.

Doch die wunderbare Pflicht  
Ist stärker als Vernunft und Kraft,  
Sie stellt mich jeden Tag ins Licht,  
Gesund und gut ist ihre Macht.

Begrenzt ist alle Kraft (6738)  
So begrenzt ist alle Kraft  
Zur Vernunft, zum Heil, zum Leben.  
Der Tag wird allzu schnell zur Nacht,  
Verdorben ist so schnell der Segen.

Wie gut, es ist nur dieser Tag,  
Nur dieser Tag, der heut gelingt,  
Bis ich morgen dann erneut mich wag,  
Bis der Morgen mir ein Neues bringt.

An jedem Tag ein Neubeginn,  
Und alle Schuld ist stets vergeben,  
Weil ich in Christus ganz befreit nun bin,  
In Christus liegen Heil und Leben.

Nur in Christus find ich Antwort (6739)  
Nur in der tiefsten Einsamkeit  
Der Stille mit dem Herrn der Welt,  
Klärt sich für mich der Sinn, das Leid,  
Warum ich hier an diesen Platz gestellt.

Es hilft kein Klagen, kein Verhärten,  
Keine Flucht und kein Entweichen,  
Ich kann allein im Wort mich stärken,  
Und Trost darin erreichen.

Gott hat mir alles zugesprochen,  
Was ich brauch an Kraft und Zeit,  
Niemand ist an seinem Joch zerbrochen,  
Wenn... - ...dann nur an seinem Selbstmitleid.

Prüfe gut, was Ewigkeit bedeutet (6740)  
Wir sollten uns nicht täuschen lassen,  
Von dem Rausch der eignen Worte,  
Es gilt ganz nüchtern sich zu fassen,  
Denn schmal sind Tür und Pforte.

Es gibt nur diese eine Wahrheit,  
Prüfe gut, was Ewigkeit bedeutet!  
Unaussprechlich ist das eigne Leid,  
Wenn es die Wahrheit leugnet.

Selbst wenn wir vieles noch nicht wissen,  
Befreit uns dies nicht von der Pflicht.  
Gewiss, wir sind zutiefst zerrissen,  
Doch alles kommt in Gottes Licht!

Wüstenei und Hoffen (6741)

So dürr das Feld, so ausgelaugt,  
Die Seele: Wüstenei und Hoffen!  
Die Seele, die sich sich sehnt und glaubt,  
Nach allen Seiten offen.

So schwer die Frucht, gereift, erbracht,  
So schwer das Wort gefunden,  
So süß der Hoffnung Wind, ganz sacht,  
Um spät, so spät noch zu gesunden.

So lieblich klingt der Hauch, das Raunen,  
So zärtlich schwebt der Kuss heran,  
So wunderbar und reich das Staunen,  
Was das Leben will und kann.

Wie gut, dass wir um Heimat wissen (6742)  
Kalt und nass der Tag der Weg,  
Graulich, fröstelnd, missgestimmt.  
Das Werk fällt schwer, das Herz ist träg,  
Auf Flucht und Schimpfen eingestimmt.

Wie gut an solchen schweren Tagen,  
Dass wir um unsre Heimat wissen.  
Es fällt dann leichter, es zu tragen,  
Wenn wir so elend und zerrissen.

Der innr'e Mensch lobpreist den Herrn,  
Dass wir selbst jetzt noch Freude haben.  
Gewiss, die Heimat ist uns fern,  
Doch schon das Wissen hilft uns tragen.

Tag der Gnade (6743)

Den Tag der Gnade, voller Kraft,  
Darf ich auch heute neu empfangen,  
Ich spüre Deine Liebe, Deine Macht,  
Durch Dich darf Leben ich erlangen.

Ohne Schmerz und Leid zu sein,  
An diesem Tag der Gnade,  
Ist Anreiz mir, so stark und rein,  
Für die Freude, die ich habe.

Das ganze Sein soll Dich lobpreisen,  
Dass Du so gut und wunderbar!  
Auf Dich soll alles Loben weisen,  
Ein Feuer voll Glut auf dem Altar.

Mitempfinden (6744)

Eben war es noch das Leid  
Der Anderen, so fremd und weit,  
So weit entfernt, so sekundär,  
Nicht für mich, für andre schwer.

Doch plötzlich trifft es mich und dann -  
So dass ich es kaum tragen kann -  
Zerreißt es mir mit Macht das Herz,  
Und ohne Grenze ist der Schmerz.

Nie wieder ist das Leid nun fremd,  
Dem sich das Herz entgegen stemmt,  
Vertraut und Bruder jede Träne,  
Die ich als meine eigne wähne.

Es fällt mir schwer, den Weg zu gehen (6745)  
Ich eile nicht von Sieg zu Sieg.  
Nicht die Vision treibt mich voran.  
Das Leben ist für mich wie Krieg,  
Den ich täglich auch verlieren kann.

Es fällt mir schwer, den Weg zu gehen,  
Ich kann so schwer nur Frieden finden.  
Oft kann ich selbst mich nicht verstehen,  
Und will mich nur an Lasten binden.

Doch Christus ist mein Friedenshort,  
Mein Anker, der mich liebend hält!  
Ich halt mich fest an Gottes Wort,  
Und an die Pflicht, in die Er mich gestellt.

Gelingen kann in Zucht geschehen (6746)  
Das Feuer meiner Sinne,  
Das Brennen meines Sehns,  
Irrläufer, denen ich nur schwer entrinne,  
Irrtum meines Wähnens.

Die Kraft zerstört, die Kraft baut auf,  
Je nachdem ob ich ihr Richtung gebe,  
Selbstzerstörend ist ihr Lauf,  
Wenn ich nicht mehr nach Ordnung strebe.

Gelingen kann in Zucht geschehen,  
Die Disziplin führt hin zum Frieden!  
Ich lerne darin zu verstehen,  
Die Zucht und ihre Kraft zu lieben.

Stark und sacht (6747)

Schnell fühle ich mich eingemauert,  
In enge Grenzen eingesperrt,  
Die Einsamkeit, die mich umlauert,  
Die Gier, die in mir zieht und zerrt.

Doch wie der Tau auf frühes Land,  
Legt Gottes Friede sich auf mich:  
Geborgen ganz in Gottes Hand,  
So frei und rein, so ewiglich.

Noch immer töricht - wiederum befreit!  
Noch immer schwach - erneut zurecht gebracht!  
Noch immer voller leerer Kargheit -  
Lebt Christus jetzt in mir, so stark und sacht!

Träumen ist zuwenig (6748)

Die Dinge werden nicht durch träumen,  
Nichts geschieht dadurch von Wert,  
Wenn wir die willensstarke Tat versäumen,  
Wird das Herz nur mehr und mehr beschwert.

Schon das Geringe hilft und bringt voran,  
Schon die schwache Tat wird rasch zum Segen  
Das Wenige mit Ernst getan,  
Stärkt und reinigt unser Leben.

Obwohl wir schwach und schrecklich arm,  
Entschuldigt uns das alles nicht,  
Die Liebe Gottes, sanft und warm,  
Stellt uns unerbittlich hell ins Licht.

Kein Mensch, der ohne Gott dem je entrinnt (6749)  
Das Fleisch ist schwach, das Sinnen blind,  
Das Herz ist Krieg, und Mord, und Tod.  
Kein Mensch, der ohne Gott dem je entrinnt,  
Kein Sünder hier, der ohne Not.

Gelingt es mir Gestalt zu geben,  
Der Liebe Gottes, stark und wahr?  
Zur Freude dir, zum Heil und Segen,  
Das Feuer Gottes brennt auf dem Altar.

Das Herz ist Stein und wird gewandelt,  
Wenn das Wunder leis geschieht:  
Wenn Christus freundlich an dir handelt,  
Und der Geist zu Gott dich zieht.

Denn all mein Glück ist keinem andern gleich (6750)  
Eigentlich ist alles fest gefahren,  
Die Option auf Glück scheint längst verspielt,  
Schon zu lang, in all den vielen Jahren,  
In denen hier ich diesen Platz erhielt.

Doch die ersten warmen Frühlingsstrahlen  
Wandeln meine Sicht und lassen blühen,  
Eine Welt, fernab der grauen Zahlen,  
So ahnungsreich in ihrem Glühen.

Ich spüre dieses alte, gute Wissen:  
Es gibt ein Glück, so kostbar reich!  
Ich muss entbehrend nichts vermissen,  
Denn all mein Glück ist keinem andern gleich.

Ich bin dem niemals preisgegeben! (6751)  
Manchmal spüre ich so böses Wollen,  
So verdorben, fremd und Nacht,  
Fernab dem gottbestimmten Sollen,  
Wie entartet, unter einer andern Macht.

Doch Gott sei innig Lob und Dank,  
Ich bin dem niemals preisgegeben!  
Das Herz irrt oft und ist oft krank,  
Und dennoch schenkt mir Christus Leben.

Auf den Knien dankend, allezeit,  
Dass ich erlöst von diesem Bösen bin,  
Unsagbar wären Schmerz und Leid,  
In Christus find ich Halt und Sinn.

Ein Irrsinn ist es, dies zu lieben (6752)  
Ich hab mich oft nicht in der Hand,  
Und lebe ausgeliefert meinen Trieben,  
Der Willkür nahe, und dem Tod verwandt,  
Ein Irrsinn ist es, dies zu lieben.

Wie wenig fehlt oft zum Verderben,  
Unausrottbar triumphiert die Sünde,  
So voller Bosheit ist ihr Werben,  
Es ist ein Gift, in dem ich gründe.

Doch ich bin erlöst und trage Gottes Zeichen,  
Die Treue Gottes schützt mein Leben.  
Alles Böse muss einst weichen,  
Denn Gottes Heil ist liebend mir gegeben.

Das Wort ist Instrument und Werkzeug (6753)  
Gedankenlos mein Wort so oft,  
Obwohl zum Segnen doch bestimmt,  
Die Seele, die sich sehnt und hofft,  
Ist irritiert und rasch verstimmt.

Das Wort ist Instrument und Werkzeug,  
Wenn es geheiligt wird dem Herrn,  
Wenn ich mich wahrhaftig beug,  
So segnet Er mich sanft und gern.

Das rechte Wort zur rechten Zeit,  
Öffnet jenes Tor zum Leben,  
Es schenkt uns Heil und Ewigkeit,  
Und ist als Gnade uns gegeben.

Noch hallt in mir ihr leises Wort (6754)  
Sie war so schön, so sanft, so nah,  
Der Augenblick war Glück und Innehalten,  
Belanglos, was uns dann geschah,  
Es ließ sich nicht gestalten.

Nichts wies auf frühes Sterben hin,  
Nichts zeigte an, das letzte Mal,  
Als ich ihr begegnet bin,  
Stand scheinbar alle Zukunft uns zur Wahl.

Dann nahm der Tod sie plötzlich fort,  
Kein Wort und kein Begegnen mehr,  
Noch hallt in mir ihr leises Wort,  
Ihr Körper leblos nun und leer.

Heilsgeschützt und treu bewahrt (6755)  
Manchmal gerät die Sicht so negativ und böse,  
Die Freude flieht, die Freundlichkeit mit ihr,  
Die Welt mit ihrer Wut und ihrem Wortgetöse  
Ängstigt mich, als ob ich mich verlier.

Vergessen sind Verheißung,  
Hoffnung, Heil und Kraft,  
Vergessen, dass der Friede doch in Christus ruht,  
Als unterstünde ich der Angst und Nacht,  
Als sei erloschen alle Glut.

Doch obwohl ich fremd mich dann stets fühle,  
Obwohl ich von dem guten Wege abgekommen,  
Obwohl im Schmutz und Schlamm ich wühle,  
Bin ich dennoch heilsgeschützt entronnen.

Ich brauche Gott in meinem Leben (6756)  
Ich brauche Gott in meinem Leben,  
Ich brauch ihn heute mehr denn je.  
Ich spüre stärker, dass mein Streben,  
In die Irre geht, wie auch immer ich es dreh.

Zu Staub zerfällt mein Tun und Jagen,  
Nichts bleibt, kein Friede, der besteht,  
Die Lasten kann ich nicht alleine tragen,  
Wenn eisig mir der Wind entgegenweht.

Ich fühl mich ausgebrannt und leer,  
Alle Selbstverbesserung verbittert nur,  
Kein Traum und keine Illusionen mehr,  
Ich bin gescheitert, Sünder nur und stur.

Sie wollen meinen Christus nicht (6757)  
Sie wollen meinen Christus nicht,  
Und leugnen nur die Sünde,  
Sie leugnen, dass der Christus spricht,  
Und haben tausend Gründe.

Sie leben wie im Rausch und stark,  
Und wirklich alles scheint noch zu gelingen,  
Das Unheil, das die Seele barg,  
Scheint niemanden den Tod zu bringen.

Der Glaube scheint naiv und dumm,  
Sie streben mehr nach Rausch und Macht,  
In all dem bleibt der Christus stumm,  
Bis der Tag anbricht und dann die Nacht.

Boje, Unkraut und Allwetterfisch (6758)

Gott hat eine Gabe mir gegeben:

Wie eine Boje stets mich aufzurichten!

Ich bin von Herzen dankbar für den Segen,

Nach dem Untergehen stets den Horizont zu sichten.

Wie das Unkraut lässt mich Gott gedeihen,

In jeder Wüstenei und Kargheit,

Seine Güte kann auch dort noch Glanz verleihen,

Wo eigentlich nur Dunkelheit.

Allwetterfisch in jeder Lage,

Gott zum Lob, und Preis, und Dank,

Selbst wenn ich leide, wenn ich klage,

Selbst wenn ich elend bin und krank.

Die Netze reißen (6759)

Die Netze reißen, noch ist Zeit,  
Gott hat so übergelassen!  
Voller Gnade und Barmherzigkeit,  
Ist reich gefüllt mein Leben.

Noch ist Heil und Erntezeit,  
Noch kann der Frucht Gestalt ich geben,  
Noch ist der Horizont so weit,  
Noch locken Glück und Leben.

Unendlich kostbar ist mein Reichtum mir,  
Egal ob alle Welt nur Kargheit sieht,  
Alles Glück ist jetzt und hier,  
Bevor die Gnade Gottes weiterzieht.

Halleluja, noch ist Zeit (6760)  
Halleluja, noch ist Zeit,  
Die Gnade steht uns allen offen!  
Gott schenkt uns Barmherzigkeit,  
Vertrauet nun und lasst uns hoffen!

Halleluja, noch ist Zeit,  
Christus hat uns Heil erworben!  
Das Tor steht offen uns, zur Ewigkeit,  
Christus ist für uns gestorben!

Halleluja, noch ist Zeit,  
Bekehret euch, empfangt das Leben!  
Gott regiert in Ewigkeit,  
Und will das Heil uns geben.

Sie ist uns still voraus gegangen (6761)  
Die alte Dame ist voraus gegangen,  
Der äuß're Mensch war arg verfallen,  
Sie konnte fröhlich in ihr Heim gelangen,  
Als Vorbild von uns allen.

Energisch war sie stets den Weg gegangen,  
Ihre Liebe war oft herb und hart,  
Doch sie konnte an ihr Ziel gelangen,  
Nuancenreich und zart.

Die Liebe ließ sie tätig sein,  
Das Heil war stets ihr Ziel,  
Die Liebe stark, so groß und rein,  
In allem herrlich reich und viel.

So freundlich alles Leben mir gesonnen (6762)  
Während andre bittre Wege fanden,  
War mein Leben meistens einfach,  
Oft war eine Tür vorhanden,  
Selten gab es wirklich Krach.

Manchmal nur durch eigne Schuld  
Ging zu Bruch das sanfte Spiel,  
Doch ich lernte mit Geduld,  
Und erlitt nicht viel.

Heute bin ich froh und dankbar,  
Bei all dem, was ich hab erlebt,  
Dass dieses Leben doch so freundlich war,  
Von Gottes Geist und Kraft durchwebt.

Du hast geborgen mich aus tiefster Schlucht (6763)  
Ich konnte meinem Leben keine Richtung geben,  
Ich war zu schwach, im Träumen nur gefangen,  
Ich sehnte mich nach Licht,  
nach Liebe, Kraft und Leben,  
Und konnte doch zum Frieden nicht gelangen.

Ich wünschte mir so sehr, die Hand zu fassen,  
Die einen Ausweg aus der Not mir weisen würde,  
Statt zu lieben konnte ich mich selbst nur hassen,  
Und es war, als ob ich mehr und mehr erstürbe.

Ich wäre elendlich in meinem Leid vergangen,  
Selber schuld und ohne jede Möglichkeit zur Flucht,  
Doch du bist auf mich zugegangen,  
Und hast geborgen mich aus tiefster Schlucht.

Du bist so wert und groß zu nennen (6764)  
Ach, Herr, wir sehr hast Du uns doch gesegnet,  
Wie reich hast du das Leben uns gemacht,  
Du bist so gnadenreich uns hier begegnet,  
Und hast Dein Feuer heilig in uns angefacht.

Du, Herr, hast von Ewigkeit her uns geliebt,  
Und hattest gutes stets mit uns im Sinn,  
Jesus Christus hat am Kreuz für uns obsiegt  
Auf unser aller Heil und Leben hin.

O, Herr, Du bist so wert und groß zu nennen,  
Denn Du hast uns erlöst und ganz befreit,  
Damit wir endlich einen Ausweg kennen,  
Nach dem von ganzen Herzen unsere Seele schreit.

## Wegzehrung (6765)

Sie hat ein Buch an mich verschenkt,  
Und damit eine eigne Welt.  
Ich hab mich gern darin versenkt,  
Es ist die Art, die mir gefällt.

Ich würde an der Enge leiden,  
Das Eigene blieb mir oft karg,  
Sie weiß mir anderes zu zeigen,  
So wohltuend und stark.

So sind wir häufig angewiesen,  
Auf die Ermutigung und Wegweisung,  
An einem Tag wie diesen,  
Als Wegzehrung und Speisung.

Der Ackerboden ist Altar (6766)  
Ungelenk die ersten Worte,  
Mühsam alles Formen Geben,  
Schwergängig die enge Pforte,  
Schwer erworben ist der Segen.

Und doch Geschenk und nicht verfügbar,  
Geheimnisvoll sind Rausch und Glück,  
Der Ackerboden ist Altar,  
In den hinein ich gern mich bück'.

Jede Frucht erfüllt mich reich,  
Das Gestalten bleibt ein Segen.  
Es ist ein Glück, wie keinem andern gleich,  
Denn in ihmerspür ich all mein Leben.

Deine Worte stärken mich (6767)  
Deine Worte stärken, faszinieren,  
Machen froh und zuversichtlich,  
Anstatt im Grau mich zu verlieren,  
Bin ich erregt und schwärmerisch.

So wenig es verwandelt schon  
Die Last des Alltags in ein Abenteuer,  
Mit so herrlich süßem Lohn,  
Mit so viel Spaß und Feuer.

Oh, Freund, nimm du mich an die Hand,  
Es tut so gut bei dir zu sein!  
Es ist ein Aufbruch in ein neues Land,  
Ich lass so gerne mich drauf ein.

Doch dann Dein Wort (6768)  
Eben noch war eng die Gasse,  
So eng das Herz, so stark der Drang,  
Gewohnheit, die ich hasse,  
In der Masse, scheinbar lebenslang.

Eben noch war alles festgelegt,  
Ich selbst zu träge, dem zu fliehen,  
Als ob sich gar nichts mehr bewegt,  
Ein wüstes in die Tiefe Ziehen.

Eben noch... - doch dann Dein Wort,  
Dein Wort das alles, alles wandelt,  
Dein Wort trägt mich hinaus und fort,  
Denn wunderbar hast Du gehandelt.

Das Ringen um das werte Sein (6769)  
Die Kargheit schweren Seins,  
Muss nicht zur eignen Wüste werden,  
Trotz der Härte des Gesteins,  
Kann das Gold dich werben.

Der Rausch mag alle Kräfte wecken,  
Die Lust das Dunkle überwinden,  
Um das Glück dann zu entdecken,  
Dich als Möglichkeit zu finden.

Das Ringen um das werte Sein,  
Um Glück und Bleiben, um das Leben,  
Wird zum eigentlichen Schrein,  
Und kann dir Ziel und Werden geben.

Mehr ist es nicht, was ich noch will (6770)  
Das Auf und Ab der wilden Feuerseen  
Das Aufbegehren gegen Tod und Kargheit  
Das Hin und Herr, das Weitergehn,  
All das steht still, vorbei ist ihre Zeit.

Ist es Resignation, ist es die Müdigkeit?  
Ist es das Alter oder doch die Schwäche?  
Ist es der Friede oder noch das Leid,  
Ist es der Tod, von dem ich spreche?

Das Land liegt ruhend vor mir da,  
Der Tag ist mild, der Wind steht still,  
Unaussprechlich ist ein Ahnen nah,  
Mehr ist es nicht, was ich noch will.

Die Massen bleiben völlig unbeeindruckt (6771)  
Ungehört verhallt das teure Wort,  
Die Massen bleiben völlig unbeeindruckt,  
Die meisten ziehen bald schon fort,  
Bedeutungslos verschluckt.

Zwar habe ich den größten Schatz,  
Und lebenslang von ihm erzählt,  
Wie ein Soldat an seinem Platz,  
Doch kaum jemand hat ihn erwähnt.

Die Nacht schweigt still in ihrer Leere,  
Keine Brücke, keine Heimat bietet sie,  
Ob ich mich noch so sehr nach ihrer Nähe zehre  
Ich triumphiere selten oder nie.

Unüberbrückbar erwies die Nähe sich (6772)  
Ich dachte noch, ich könnte dich gewinnen,  
Mit einem Wort und mit Persönlichkeit,  
Ich könnt' mit dir gemeinsam sinnen,  
Über die Freude, über den Wert der Zeit.

Doch irgendwie ist es mir nicht gelungen,  
Unüberbrückbar erwies die Nähe sich,  
Die Wahrheit auf so vielen Zungen  
War oft trügerisch.

Nicht wichtig, wessen Fehler es gewesen,  
Unerreichbar mehr mit jedem Tag,  
Ich kann so vieles hören und lesen,  
Es ist die Leere, die ich kaum ertrag.

Vollendet nun der Lauf, das Ziel erreicht (6773)  
Die schwere Last muss sie nicht länger tragen,  
Vollendet war ihr Lauf, sie hat ihr Ziel erreicht.  
Krankheitsnot und Alter ließen sie nicht klagen,  
Zurück bleibt keiner, der ihrem teuren Wesen gleicht.

Die Strenge war von Liebe tief geprägt,  
Die Kinder liebten ihren Kuchen all zu sehr,  
Die Herzen lebenslang von ihrer Güte tief bewegt,  
So fällt ihr Fehlen nun uns allen schwer.

Doch wie sie stets im Leben treu gewesen war,  
Genießt sie nun zu sehen, was sie stets geglaubt,  
Denn ihre Freundlichkeit in allen Herzen offenbar,  
Ist mehr als alles andre, was zu ihrem Ruhme taugt.

Entstellt, vereinnahmt und entfremdet (6774)  
Desaströs und destruktiv das Sein,  
Nur schwer zu sprechen: Wort und Freiheit,  
Die Herzen: Wüsteneien aus Gestein,  
Betörend sich, zerstörend sich im Streit.

Wo ist die Güte, wenn bereits das Wort  
Entstellt, vereinnahmt und entfremdet,  
Wo ist die Heimat, wo ein Friedenshort,  
Wenn das Böse seine Boten sendet?

Unsichtbar und ewig und real,  
Der Gott des Friedens ist Person!  
Der Mensch vergeht in seiner Qual,  
Doch Heil und Hilfe nahen durch den Sohn.

Der Glaube nur kann das verstehen (6775)  
Ich muss dem Bösen mich nicht überlassen,  
Ich kann dem Guten ganz vertrauen,  
Zwar muss ich in Geduld mich fassen,  
Doch dann werde ich die Wunder Gottes schauen.

Gewiss, das Böse will mich mit Vergessen blenden,  
Der Neid brennt alle Herzen leer,  
Doch Christus will zum Opfer senden,  
Die Gebote sind nicht schwer.

Der Friede Gottes macht mich reich,  
Mag das Leben auch in Rauch aufgehen,  
Das Heil ist keinem andrem gleich,  
Der Glaube nur kann das verstehen.

So wird zur Kathedrale jeder Platz (6776)  
Unvergänglich, und dennoch jetzt verhüllt,  
In irdenen Gefäßen lebt ein Schatz,  
Vom Geist mit Seiner Kraft erfüllt,  
So wird zur Kathedrale jeder Platz.

Der Wüstensand gewandelt in Kristall,  
Der Schmerz gebiert uns alle Kostbarkeit,  
Heil und Rettung nach dem Fall,  
Christus ist Barmherzigkeit.

So harre aus, mein Herz, nur kurze Zeit!  
Bald schon, bald, bist du am Ziel!  
Der Weg nach Hause ist nicht weit,  
Nur wenig noch, es fehlt nicht viel!

Einer werten Freundschaft gleich (6777)  
Wir wissen gut, was hier uns zugemutet,  
Ist weder Willkür, noch ein bloßer Zufall.  
Der Gottessohn hat selbst geblutet,  
Als Hohepriester für uns all.

Es dauert hier nur kurze Zeit,  
Eine Grenze haben Schmerz und Not,  
Auf dem Wege in die Ewigkeit,  
Ist Durchgang nur für uns der Tod.

Wo viele stets die Armut nur beklagen,  
Da wissen wir uns liebend reich.  
Das Joch ist leicht und süß zu tragen,  
Einer werten Freundschaft gleich.

Um das Kreuz entdeckend zu verstehen (6778)  
Wie kann ich nur mit Worten dir erklären,  
Was mir so wert und wichtig für mein Leben?  
Wir müssen uns zu Gott bekehren,  
Weil dann allein das Heil uns wird gegeben.

Obwohl doch alle Welt ganz andre Wege geht,  
Obwohl das Unsichtbare alle andern blendet,  
Obwohl kaum jemand das versteht,  
Obwohl im Streit meist jedes Zeugnis endet.

Ich kann nur täglich auf die Knie gehen,  
Das Gottes Geist uns unsre Sünde zeigt,  
Um das Kreuz entdeckend zu verstehen,  
Das uns allein als Ausweg bleibt.

Fast unbemerkt in meiner Hand (6779)

Die Luft ist klar, der Morgen kühl,  
Hell klingt ein Lied in kargen Zweigen,  
Verhalt'ne Freude, die ich fühl,  
Mit Tau durchtränkt das Schweigen.

Der kurze Gruß war wohl gesonnen,  
Ungefärbt das Herz mir zugewandt,  
So viel hab ich damit bekommen,  
Schon lang nicht mehr gekannt.

Glück und Frieden sind oft schlicht,  
Fast unbemerkt in meiner Hand,  
Ein Lächeln oft und ein Gesicht,  
Mir freundlich zugewandt.

Die größte Not ist alle Angst davor (6780)  
Die größte Not ist alle Angst davor,  
Der Tod wird einmal nur gestorben,  
Aus den Sorgen drängt empor,  
Das Herz, so blind und fremd geworden.

So viele Jahre schon bewahrt,  
Noch immer triumphiert das Leben.  
Ohne Grund so oft genarrt,  
Zum Segen ganz gegeben.

Gewiss, es kommt einmal das Sterben,  
Doch nutze deine Zeit zum leben!  
Lass dir nicht von Sorge färben,  
Was als Frucht und Glück dir war gegeben.

Es tut mir gut, mit dir zu reden (6781)  
Es tut mir gut, mit dir zu reden,  
Du hörst so intensiv mir zu, so mitempfindend,  
So bereichernd für mein Leben,  
So konstruktiv und so verbindend.

Deine Wertschätzung schafft weiten Raum  
Für ein wunderbares Miteinander,  
Ich spüre meine Lasten kaum  
In unsrem Füreinander.

Deine Zuwendung und Aufmerksamkeit  
Genügen schon zum Glückhsein,  
So tief ist unsere Verbundenheit,  
So unverbrüchlich, stark und rein.

Nur Antwort auf den Ruf (6782)  
Mein ganzes Sein ist Antwort,  
Ist nur Antwort auf den Ruf.  
Die Lasten nahm mir Christus fort,  
In dem ein Neues Er in mir erschuf.

Alles Tun will Gott nur danken,  
Weil ich als bedürftig habe mich erfahren,  
Das eigne Tun geht fehl, muss kranken,  
Und kann sich selber nicht bewahren.

So bleibt nur schwaches „Danke“ sagen,  
Gott hat mich grundlos lieb!  
Diese Nacktheit gilt es zu ertragen,  
Denn Gott allein behält den Sieg.

Diese Freiheit haben wir (6783)  
Die Freiheit haben wir: Zu segnen,  
Dort wo die Enge Hass nur schürt,  
Um mit Güte zu begegnen,  
Wo Christus uns in Armut führt.

Der Neid, aus Lebensangst geboren,  
Vergiftet uns nur wild die Quellen,  
Doch schnell ist gerade damit viel verloren,  
Weil wir ein so gefärbtes Urteil fällen.

Doch wir haben alle Freiheit,  
Dem andern gönnend, uns zu überwinden.  
Ein Glück ist die Barmherzigkeit,  
Lässt sie uns doch Erfüllung finden.

Als Kostbarkeit gegeben (6784)  
Wir haben lange Zeit die Wahl:  
An unsrer Not ganz zu ersticken,  
Oder: Zu überwinden alle eigne Qual,  
In dem wir segnend um uns blicken.

Ein Geheimnis ist das Segnen,  
Weil wir selbst dadurch gewandelt werden,  
In dem wir voller Gutem uns begegnen,  
Überwinden wir das eigne Sterben.

Der Hass zerfrisst uns Leib und Leben,  
Der Neid zerstört den Frieden ganz,  
Doch der Segen ist für uns gegeben,  
Als Kostbarkeit, mit einem überirdisch schönen Glanz!

## Langzeitvergiftung (6785)

Verbittert wird der Mensch im Streit,  
Mit Hass getränkt das Leben,  
Voller Gift und Galligkeit,  
Um sich selbst nur Leid zu geben.

Doch wir können hier Erneuerung erfahren,  
Und an die Quellen heilend gehen,  
Wir können unsren Frieden wahren,  
Wenn wir die Bibel recht verstehen.

Das Wort erneuert uns und lässt uns grünen,  
Es heilt den all zu schlimmen Schaden.  
Das Wort führt uns zum Christus Sühnen,  
Das wir als Neubeginn und Rettung für uns haben.

Manchmal grault mich alle Pflicht (6786)  
Manchmal grault mich alle Pflicht,  
Das Innere verweigert sich mit Macht,  
Ich rebelliere innerlich und will auch nicht,  
Die Wut in mir ist heiß und hell entfacht.

Doch ich weiß, ich weiß genau:  
All das vergeht, es wird vorüberziehen.  
Der Kampf ist hart, der Kampf ist rau,  
Doch keine Möglichkeit ihm zu entfliehen.

Denn würde ich der Wut mich ganz ergeben,  
Das Feuer brannte mich bald völlig leer,  
Denn ich weiß: In Christus ist das Leen  
Und alles andere ist schrecklich schwer.

Das Irrlicht brennt so megahell (6787)  
Im Irrgarten des eignen Wollens brenne ich,  
Ich brenne lichterloh im Hass und Sehnen,  
Ich scheitere und ich verletze mich,  
Es bleiben Trauer, Trümmer nur und Schämen.

Verheerend ist die eigne Weisheit ultra stark,  
Das Irrlicht brennt so megahell,  
Die Sünde frisst sich tief ins Mark,  
Voller Gift und Galle jede Quell.

Ich müsste sterbend noch nach Schmerzen trachten,  
Und den Staub zutiefst verehren,  
Würde ich nicht Kreuz und Christus achten,  
Und Gott mit meinem Glauben ehren.

Düster ist das Kreuz und Neubeginn (6788)  
Am Kreuz lern ich mich neu besinnen  
Das Kreuz zeigt mir die Wirklichkeit  
Am Kreuz erfahr ich Neubeginnen,  
Am Kreuz empfang ich ganz Barmherzigkeit.

Jesus Christus ging ans Kreuz und starb,  
Für mich, damit ich Heil und Leben hab.  
Es war die Liebe Gottes, die mich warb,  
Für die ich immer wieder neu mich wag.

Gewiss, das Kreuz hat viele Splitter,  
Der Schmerz raubt oft die ganze Kraft.  
Manches ist so hart und bitter,  
Doch in all dem schützt mich Gottes Macht.

Du weintest sehr und warst so aufgebracht (6789)  
Ich fühlte mich so elend hilflos, ohne Macht,  
Ich wusste keine Antwort auf die Not von dir,  
Du weintest sehr und warst so aufgebracht,  
Ich hatte Angst, dass ich dich noch verlier.

Das Gespräch kam mühsam nur in Gang,  
Dein Weinen schreckte lähmend all mein Denken,  
Lang! - Es dauerte so schrecklich lang,  
Bevor es mir gelang, zum Bess'ren dich zu lenken.

Nun sitzen wir, als wäre nichts gewesen,  
Und wissen doch um jene Kraft,  
Wir können an dem Wort genesen,  
Doch das bleibt ganz allein in Gottes Macht.

All dies darf nicht alles bleiben (6790)  
Hin und her droh ich zu laufen,  
Voller Betriebsamkeit,  
Anstatt die Zeit recht auszukaufen,  
Mit wahrer Geistlichkeit.

Nüchtern gilt es zu erkennen,  
Dass nicht Beziehung alles schafft,  
Vieles will mich lähmend hemmen,  
Geheimnisvoll und rätselhaft.

Gewiss muss ich mit Klugheit handeln,  
Doch all dies darf nicht alles bleiben,  
Christus erst wird alles wandeln,  
Und er wird mir die Wege zeigen.

## Inhalt

Im Du wird endlich auch das Eigne still (6721).....	3
Selbst jetzt ist für dich Christus da (6722) .....	4
Weil du versagt und du gefehlt? (6723).....	5
Lass dich nicht verführen (6724) .....	6
Zeugnis und Spielerei (6725) .....	7
Ich denke viel zu gut von mir (6726).....	8
Gott allein schenkt Maß und Zeit (6727) .....	9
Zum Leben nicht befähigt (6728).....	10
Sie hat sich selbst verletzt und wehgetan (6729) .....	11
Trügerisch ist alle Sicherheit (6730) .....	12
Manchmal, wie abgeschnitten (6731).....	13
Die Hülle nur bleibt oft zurück (6732) .....	14
Hast du mich lieb? (6733).....	15
Mahnung uns und Gottes Spur (6734) .....	16
Wir pflegen unsre Nichtigkeiten (6735) .....	17
Unerwartet, sanft vom Glück geküsst (6736) .....	18
Begrenzt ist alle Kraft (6738) .....	20
Nur in Christus find ich Antwort (6739) .....	21
Prüfe gut, was Ewigkeit bedeutet (6740).....	22
Wüstenei und Hoffen (6741).....	23
Wie gut, dass wir um Heimat wissen (6742) .....	24
Tag der Gnade (6743) .....	25
Mitempfinden (6744).....	26
Es fällt mir schwer, den Weg zu gehen (6745).....	27

Gelingen kann in Zucht geschehen (6746).....	28
Stark und sacht (6747) .....	29
Träumen ist zuwenig (6748) .....	30
Kein Mensch, der ohne Gott dem je entrinnt (6749).....	31
Denn all mein Glück ist keinem andern gleich (6750) ....	32
Ich bin dem niemals preisgegeben! (6751) .....	33
Ein Irrsinn ist es, dies zu lieben (6752).....	34
Das Wort ist Instrument und Werkzeug (6753) .....	35
Noch hallt in mir ihr leises Wort (6754).....	36
Heilsgeschützt und treu bewahrt (6755).....	37
Ich brauche Gott in meinem Leben (6756) .....	38
Sie wollen meinen Christus nicht (6757) .....	39
Boje, Unkraut und Allwetterfisch (6758) .....	40
Die Netze reißen (6759) .....	41
Halleluja, noch ist Zeit (6760) .....	42
Sie ist uns still voraus gegangen (6761).....	43
So freundlich alles Leben mir gesonnen (6762) .....	44
Du hast geborgen mich aus tiefster Schlucht (6763).....	45
Du bist so wert und groß zu nennen (6764) .....	46
Wegzehrung (6765) .....	47
Der Ackerboden ist Altar (6766).....	48
Deine Worte stärken mich (6767) .....	49
Doch dann Dein Wort (6768) .....	50
Das Ringen um das werte Sein (6769).....	51
Mehr ist es nicht, was ich noch will (6770) .....	52

Die Massen bleiben völlig unbeeindruckt (6771).....	53
Unüberbrückbar erwies die Nähe sich (6772) .....	54
Vollendet nun der Lauf, das Ziel erreicht (6773).....	55
Entstellt, vereinnahmt und entfremdet (6774) .....	56
Der Glaube nur kann das verstehen (6775) .....	57
So wird zur Kathedrale jeder Platz (6776).....	58
Einer werten Freundschaft gleich (6777).....	59
Um das Kreuz entdeckend zu verstehen (6778) .....	60
Fast unbemerkt in meiner Hand (6779).....	61
Die größte Not ist alle Angst davor (6780).....	62
Es tut mir gut, mit dir zu reden (6781) .....	63
Nur Antwort auf den Ruf (6782).....	64
Diese Freiheit haben wir (6783) .....	65
Als Kostbarkeit gegeben (6784) .....	66
Langzeitvergiftung (6785).....	67
Manchmal graut mich alle Pflicht (6786).....	68
Das Irrlicht brennt so megahell (6787) .....	69
Düster ist das Kreuz und Neubeginn (6788) .....	70
Du weintest sehr und warst so aufgebracht (6789) .....	71
All dies darf nicht alles bleiben (6790).....	72









